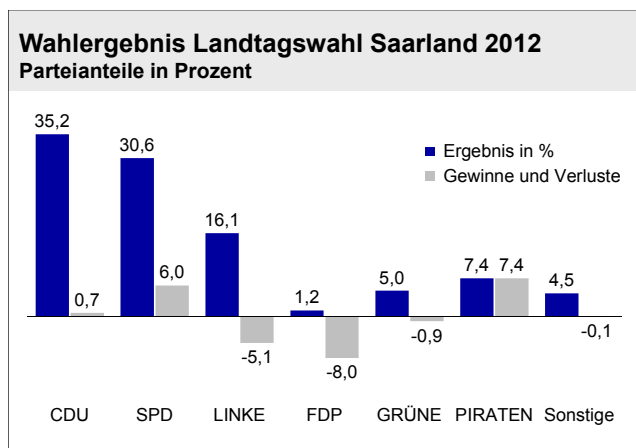
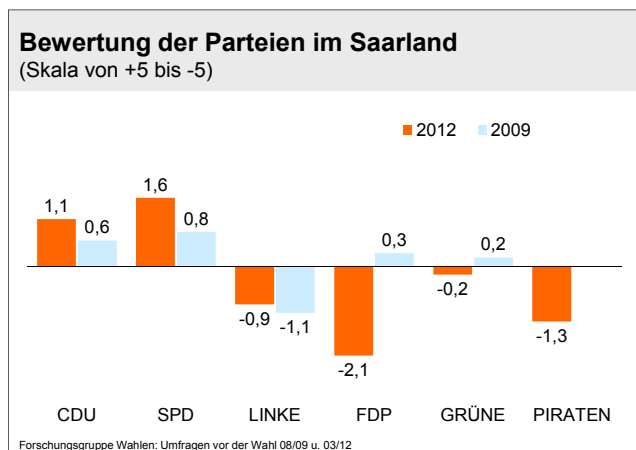


25. März 2012

Votum für politische Stabilität – Piraten profitieren von Protest und Ausgangslage

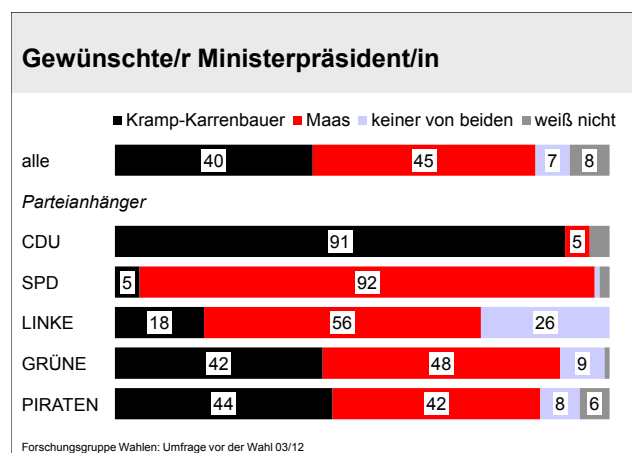


Bei der vorgezogenen Landtagswahl im Saarland kann die SPD nach ihrem Fiasko 2009 jetzt klar zulegen, bleibt aber mit 30,6% deutlich hinter der CDU nur zweitstärkste Kraft. Die CDU verbessert sich nach ihren Rekordverlusten vor zweieinhalb Jahren jetzt leicht auf 35,2%, die Linke hat nach ihrem spektakulären Erfolg 2009 mit nun 16,1% sichtbare Einbußen. Die Grünen schaffen mit 5,0% ganz knapp den Wiedereinzug in den Landtag, die FDP muss die stärksten Verluste in einem westdeutschen Bundesland seit über einem halben Jahrhundert hinnehmen und fällt auf gerade noch 1,2%. Die Piraten schaffen mit 7,4% aus dem Stand den Einzug ins zweite Landesparlament. Dabei profitieren sie noch stärker als in Berlin vom Missmut gegenüber den etablierten Parteien, verdanken ihren Erfolg aber auch einer schon vor der Wahl scheinbar feststehenden Regierung. Die Wahlbeteiligung sinkt deutlich auf 61,6% (-6,0%).

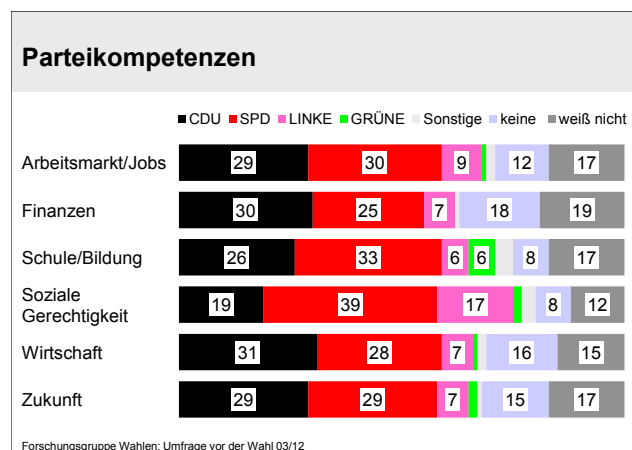


Grundlage für das Abschneiden von CDU und SPD sind Sachkompetenz, überzeugende Kandidaten und ein grundsätzliches Votum pro große Koalition. Bei einer Wahl, bei der die Landespolitik so stark wie sonst

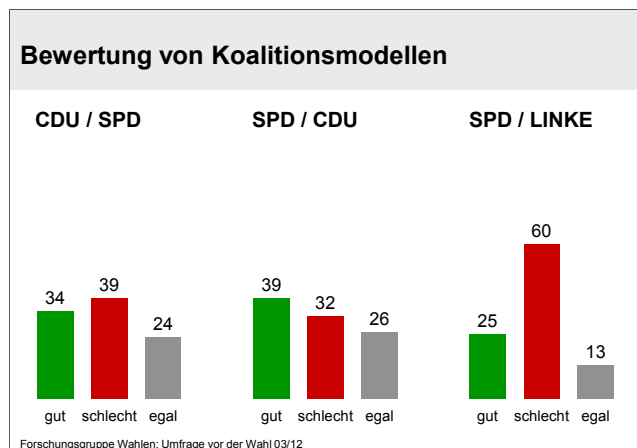
nur in Stadtstaaten zur Geltung kam, und für 74% der potenziellen Wähler das Geschehen im Land, aber nur für 23% der Bund wichtiger war, erklärt aber zunächst eine Zweiklassengesellschaft beim Parteiensehen vor Ort das Ergebnis: Im Vergleich zu 2009 verbessert, sowie auf der +5/-5-Skala klar positiv, CDU und SPD, negativ dagegen Grüne, Linke, Piraten und – sehr tief im Minus – die FDP. Während hierbei die Grünen als Landespartei auffällig weit unter dem Niveau der Bundespartei verortet werden, erleben die Saar-Liberalen einen nie dagewesenen Imageeinbruch.



Punkten können CDU und SPD zudem mit Spitzenkandidaten, die beide eine früher oft typische Polarisierung an der Saar ins Gegenteil verkehren: Lagerübergreifend positiv bewertet, genießen Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) und Heiko Maas (SPD) mit 1,8 bzw. 1,9 auf der +5/-5-Skala hohes Ansehen. Im Eigenschaftsvergleich ebenfalls ohne große Unterschiede, liegt der Herausforderer in der Frage nach dem/r gewünschten Regierungschef/in dann aber knapp vorn: 45% wollen Maas und 40% Kramp-Karrenbauer als Ministerpräsident/in.



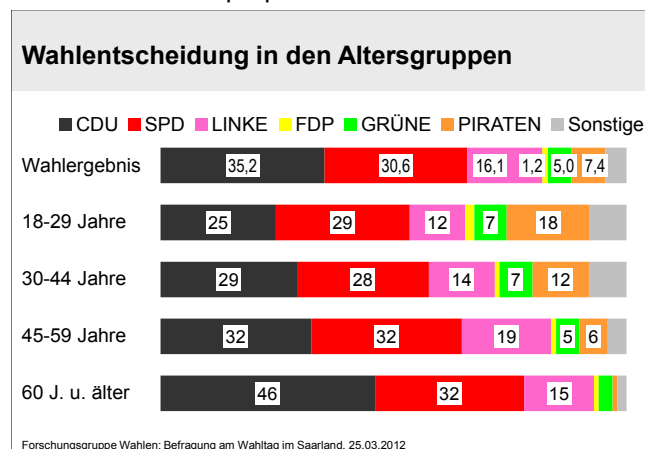
Das ähnlich hohe Niveau von CDU und SPD bei Parteiansehen, Kandidaten sowie den Sachkompetenzen, wo zur Lösung der größten Saar-Probleme Arbeitsmarkt, Verschuldung und Bildung beiden Parteien ähnlich viel zugetraut wird, mündet in einem klaren Votum für eine große Koalition. Nachdem 70% der Saarländer mit Jamaika unzufrieden waren, wünschen sich jetzt 45% ein Bündnis aus CDU und SPD, bei dem 39% die SPD-geführte und 34% die CDU-geführte Variante gut fänden. Nur 25% bewerten Rot-Rot positiv, wobei insgesamt 22% der Saarländer glauben, dass eine zweitplatzierte SPD statt mit der CDU dann doch mit der Linken koalieren würde.



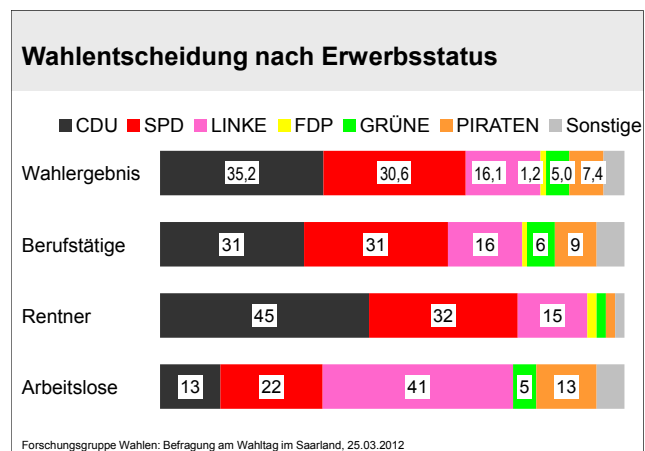
Profiteur dieser Ausgangslage sind die Piraten, da 35% aller Befragten, aber 85% ihrer Wähler meinen, man könne jetzt „da die Regierung praktisch schon feststeht, auch mal eine andere Partei wählen, die sonst nicht in Frage kommt“. Hinzu kommt eine starke Protestdimension: In einem Bundesland, in dem „Politikverdruss“ weit oben auf der Agenda steht, werden die Piraten für 85% wegen der Unzufriedenheit mit den anderen Parteien gewählt und nur für 7% wegen der Inhalte. Die Inhalte sind auch nur für 14% der Saarländer ausschlaggebend für das Abschneiden der Linken, wogegen für 80% der Hauptgrund Oskar Lafontaine heißt, der unter allen Saarländern allerdings nach wie vor ein Negativimage hat.

Die Basis für den CDU-Erfolg legt einmal mehr die ältere Generation: Bei allen unter 60-jährigen Wählern unterdurchschnittlich, kommt die CDU bei den ab 60-Jährigen auf 46%. Verstärkt wird der klassische Alterseffekt durch ein strukturelles Plus: Bei Katholiken, im Saarland proportional häufiger als in Bayern, erzielt die CDU 41% und bei regelmäßigen Kirchgängern sogar 67%. Bei Konfessionslosen oder in den

wenigen großen Städten bleibt sie auffällig schwach. Die SPD, in allen Altersgruppen ähnlich stark, wird bei Gewerkschaftsmitgliedern mit 39% jetzt wieder klar stärkste Partei, die Linke hat hier heftige Verluste und bekommt mit 41% nur noch von arbeitslosen Wählern weit überproportional viele Stimmen.



Die Grünen, im wenig urbanen Saarland schon immer mit strukturellem Defizit und nach Jamaika zusätzlich beschädigt, fallen mit 7% bei den 18- bis 29-Jährigen weit hinter die Piraten zurück. Diese erzielen mit 18% hier zwar ihr bestes Resultat, zeigen aber mit guten Ergebnissen bei Wählern ohne Job oder jüngeren Wählern mit niedrigem Bildungsniveau auch typische Merkmale einer Protestpartei.



Rückschlüsse auf Bund oder andere Länder sind nach der Wahl im kleinsten Flächenland kaum möglich: Mit seinem regionalen Charakter und strukturellen Besonderheiten im sozial-konservativen Saarland reflektiert das Ergebnis den Wunsch nach politischer Stabilität, die CDU und SPD am besten repräsentieren. Gleichzeitig zeigt das gescheiterte Experiment Jamaika, dass jenseits klassischer Lager zurzeit offensichtlich nur große Koalitionen tragfähig sind. (Mannheim, 26.3.2012)

Herausgeber: Forschungsgruppe Wahlen e.V.

68011 Mannheim, Postfach 10 11 21, Tel.: 0621/1233-0, FAX: 0621/1233-199

Internet: www.forschungsgruppe.de

E-Mail: info@forschungsgruppe.de

Die Zahlen basieren auf einer telefonischen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen unter 1.449 zufällig ausgewählten Wahlberechtigten im Saarland in der Woche vor der Wahl sowie auf einer Befragung unter 13.419 Wählern am Wahltag. Weitere Grafiken und Berichte zur Landtagswahl im Saarland finden Sie auch im Web unter: www.heute.de. Nächstes bundesweites Politbarometer Freitag, den 30.03.2012. Rundungsbedingte Summenabweichungen sind möglich. Dieser Newsletter kann unter der Adresse Bestellung@forschungsgruppe.de für eine jährliche Schutzgebühr in Höhe von € 15,- bestellt werden.